

[Library ebook] ber die Freiheit: Ein Essay. Aus dem Englischen bersetzt von David Haek (Kleine philosophische Reihe)

ber die Freiheit: Ein Essay. Aus dem Englischen bersetzt von David Haek (Kleine philosophische Reihe)

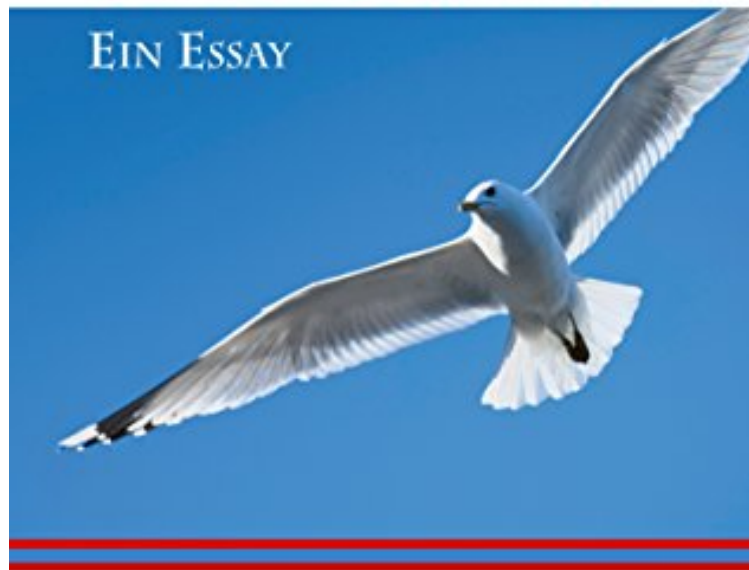
Von John Stuart Mill

*DOC | *audiobook | ebooks | Download PDF | ePub*

JOHN STUART
MILL

ÜBER DIE FREIHEIT

EIN ESSAY



marixverlag

DOWNLOAD



+

READ ONLINE

Produktinformation -Verkaufsrank: #137258 in eBooksVerffentlicht am: 2014-09-23Erscheinungsdatum:
2014-09-23File Name: B00NUB1D0M | File size: 50.Mb

Von John Stuart Mill : ber die Freiheit: Ein Essay. Aus dem Englischen bersetzt von David Haek (Kleine philosophische Reihe) before purchasing it in order to gage whether or not it would be worth my time, and all praised
ber die Freiheit: Ein Essay. Aus dem Englischen bersetzt von David Haek (Kleine philosophische Reihe):

Kundenrezensionen
Hilfreichste Kundenrezensionen
3 von 3 Kunden fanden die folgende Rezension hilfreich. "Wer ein Freiheitsrecht für ein bisschen zeitweilige Sicherheit herzugeben bereit ist, verdient weder Freiheit noch Sicherheit." Von Yogi Benjamin Franklin (1706-1790) "Weniger Staat wagen" könnte auch der Titel des Buches von dem englischen Philosophen John Stuart Mill (1806 - 1873) lauten, in dem er die bürgerliche oder soziale Freiheit des Individuums zeigt und auf der anderen Seite die Grenzen des Staates bzw. die gesellschaftliche Kontrolle über das Individuum. Mill möchte grundsätzlich keine Einmischung in das Privatleben, es sei denn um sich selber zu schützen. Das Selbstbestimmungsrecht eines Individuums ist für ihn immer zu respektieren und derjenige, der diese Freiheit einschränken will, muss die Beweislast übernehmen und zeigen, warum eine solche Freiheitsbeschränkung notwendig sein soll. "Der Mensch sollte in allem, was ihn selber betrifft, frei sein, aber es sollte ihm nicht möglich sein, nach seinem Belieben für andere zu handeln unter dem Vorwand, dass die Angelegenheit der anderen seine eigenen seien. Während der Staat die Freiheit des Individuums in seinen eigenen Angelegenheiten achtet, ist er andererseits verpflichtet, ein wachsames Auge auf die Ausübung jener Macht zu haben, die er diesem über andere gibt." S. 149f Er zeigt ferner warum man Gleichmacherei von Gleichberechtigung in der Bildung unterscheiden sollte: "Alles was ich über die Bedeutung der Individualität des Charakters und die Verschiedenheit der Meinungen und Handlungsweisen gesagt habe, setzt die Verschiedenheit der Erziehung als ebenso unwidersprochen wichtig voraus. Eine allgemeine Erziehung durch den Staat ist lediglich ein Trick, um die Menschen einander genau gleich zu formen." S. 152-151

56 Kunden fanden die folgende Rezension hilfreich. Freiheit vom "Terror der Gesellschaft" Von Mag Sarah Krampfl John Stuart Mill (1806-1873) war ein englischer liberal denkender Philosoph und der letzte große Nationalökonom Englands. Mill zählte zu den führenden Intellektuellen Europas in der Viktorianischen Ära. Sein Vater James Mill begründete zusammen mit Jeremy Bentham die von seinem Sohn dann übernommene und ausgebauten Strömung des "Utilitarismus" dessen Motto es ist, das größtmögliche Glück für die größtmögliche Menschenanzahl anhand konkreter Handlungen zu erreichen. Angespornt von seiner Frau Harriet Taylor, trat John Stuart Mill für soziale Reformen und eine gerechtere Verteilung des Reichtums ein. Er versuchte die Forderung nach individueller Freiheit und sozialer Gerechtigkeit zu verbinden. Durch sein Werk "Die Erziehung der Frau" (1869) setzte er sich für die Gleichberechtigung der Frauen ein und wurde somit zu einem Vorreiter der Frauenemanzipation. Er setzte sich Zeit seines Lebens für das Recht auf freie Meinungsäußerung ein mit der Begründung, dass jede Meinung angehört und toleriert werden sollte damit die einzelnen Menschen ihre eigenen Meinungen anhand anderer Meinungen überprüfen können. Was ist Wahrheit? Die Wahrheit ist Nichts feststehendes, sie wandelt je nach Blickwinkel und Zeitströmung. Beeinflusst von Auguste Comte, John Locke, Francis Bacon und David Hume übernahm er den französischen Gedanken des Positivismus und führte ihn in England ein. Für ihn konnten wissenschaftliche Erkenntnisse und ethische Regeln nur aufgrund von Beobachtung und eigener Erfahrung gewonnen werden. In seinem Hauptwerk "System der deduktiven und induktiven Logik" setzt er sich auf die Seite der induktiven Logik, d.h. für ihn wird ein Erkenntnis aus Einzelbeobachtungen gewonnen. Einzelbeobachtungen die sich wiederholen führen zu einem allgemeinen Gesetz. Vom Einzelnen wird auf das Allgemeine geschlossen im Gegensatz zur deduktiven Methode, wo vom Allgemeinen auf das Einzelne geschlossen wird. In seinem Buch über die Volkswirtschaftslehre knüpfte er an die Ideen der ersten Nationalökonom Adam Smith und David Ricardo an. Mills Begriff der Freiheit In seinem wichtigsten Werk "Über die Freiheit" verteidigt Mill das Selbstbestimmungsrecht des einzelnen Bürgers gegen Einschränkungen durch den Staat und durch die "Meinung der Mehrheit". Mill plädiert für verantwortungsbewusste Individuen gegen die Übernahme von Konventionen. Jeder Mensch sollte sich sein eigenes Weltbild schaffen und nach seinen Regeln und Vorstellungen leben können, auch wenn er dabei Fehler macht. Fehler zu machen ist besser als nichts zu machen bzw. als der "Mehrheit" nachzueifern. Er sieht die Notwendigkeit zur Bildung starker, selbstbewusster, innerlich freier Persönlichkeit. Diese Notwendigkeit wird aber vom Staat und von der öffentlichen Meinung boykottiert. Alexis de Tocqueville beeinflusste Mill in dem Gedanken der "Tyrannei der Mehrheit": die entstehende Massendemokratie bildet eine neue Form der öffentlichen sozialen Macht und die führt zur "Tyrannei der Mehrheit". Der Druck der öffentlichen Meinung ist in den modernen Demokratien die größte Gefahr für die Freiheit und Entwicklung des Individuums. Nach dem Modell der Mehrheit zu leben ist auch eine Art Unfreiheit. Der einzige Grund ein Individuum in seiner Freiheit zu beschränken ist, wenn dieser einer anderen Person Schaden zufügt. Was keinem anderen schadet ist erlaubt. Der Einzelne weiß selbst am Besten was für ihn gut ist. Je freier der Bürger desto mehr profitiert die ganze Gesellschaft davon. Je mehr sich das Individuum "Lebensexperimenten" unterstellt, desto mehr wird sich eine Gesellschaft nach vorne bewegen. Mill verteidigt die Freiheit des Denkens und der Lebensführung. Für Mill war die ideale Staatsform die repräsentative Demokratie, d.h. die Möglichkeit letztendlich schlechte Herrscher durch "Kontrolleure" bzw. Abgeordnete die vom Volk gewählt wurden, absetzen zu können. Sogenannte "Kontrolleure" sollte es meiner Meinung nach auch in alle Berufssparten geben, vor allem bei "Lehrern" und "Erziehern". Wer bestimmt jedoch wer ein Kontrolleur sein soll? Und wer kontrolliert die Kontrolleure? Mill geht es in diesem Essay um die bürgerliche und soziale Freiheit. Es geht ihm um den Kampf zwischen Individuum und Gesellschaft, zwischen Freiheit und Autorität. Er verteidigt in seiner Schrift das Recht anders sein zu dürfen und setzt sich für Minderheiten und Außenseiter gegen gesellschaftlichen Konventionen und Meinungen ein. Vielseitigkeit wird von ihm hoch geschätzt und ist auch der Grund warum Europa derart fortschrittlich werden konnte. Mill macht sich auch Gedanken über die Befolgung der Lehre Christi. Menschen befolgen die Lehre Jesu nicht, sie orientieren sich an die allgemein

anerkannten, von jedem befolgten Glaubensregeln. Das Christentum ist zu einer Farce geworden, die voll mit Scheinheiligkeit ist, denn kaum jemand lebt wirklich nach den Evangelien. Die ersten Christen gaben sogar ihr Leben für ihren Glauben. Zur Lebenszeit Mills hingegen ging man nur in die Kirche, weil alle in die Kirche gingen, ohne jedoch an irgendetwas zu glauben. Eine seiner Überzeugungen war, dass bevor man andere lieben beginnt, man sich selbst zu lieben. Geistige und kulturelle Gensse sollten in Zeiten wirtschaftlicher Stagnation gesteigert werden. "Über die Freiheit" wurde zur Programmschrift des modernen Liberalismus. Der Philosoph Popper hat viel von Mill übernommen, z.B. die Falsifikationstheorie wonach wissenschaftliche Erkenntnisse aus Aufdeckung von Irrtümern gewonnen werden. Popper hat aber auch einiges an Mills Kritik an totalitären Systemen in seinem Werk einfließen lassen. Mill hat in meinen Augen vollkommen Recht, aber solches Denken passt leider nicht zur heutigen gesellschaftlichen Realität. Ich finde, dass die Menschen das Bedürfnis haben zu einer Gruppe, zu einer "Mehrheit" zu gehören, weil sie sich dadurch wohler und angenehmer fühlen. Mit der Bildung von Gruppenbewusstsein fängt es schon in der Schule an. Manche werden angenommen, sie gehören dann dazu, manche werden ausgeschlossen. Es ist auch schwer festzustellen, wer eine neue Mode, eine Konvention gründet und warum sich diese in der Gesellschaft durchsetzen kann. Dass jeder die Verantwortung für sein Tun und Denken übernehmen sollte ist ein toller Gedanke, der jedoch nicht umsetzbar ist. Es müsste ein Umdenken in Erziehung und Bildungspolitik geschehen. Man sollte von Kindern mehr an Leistung verlangen und sie für die Leistung belohnen und nicht so wie heute der Fall ist, sie ohne Leistungserbringung zu beschenken und ihnen einzureden, dass sie nichts können und schwach sind. Wenn die Mütter nicht aufhören mit den Kindern die Hausaufgaben zu machen und ihnen nicht endlich die Verantwortung für die Schule überlassen werden, sehe ich keine Möglichkeit starke, selbstbewusste, eigenverantwortliche Menschen heranzubilden. Statt stundenlang vor dem Fernseher zu sitzen oder Spiele am Computer zu spielen, könnten viele Kinder ihre Zeit und Energie in Aufgaben setzen, die ihnen Spaß machen, weil eine gewisse Leistung erbracht werden muss und deshalb auch produktiv wird, wie eine Sportart ausüben, ein Musikinstrument lernen, Bücher lesen oder selbst Geschichten schreiben. Meiner Meinung nach sollten gerade jene Kinder und Erwachsene aus der Gesellschaft ausgeschlossen werden, die ihre kostbare Zeit mit extrem passiven, sich selbst schädigenden Aktivitäten vergeuden. Strafen sollen gestrichelt werden und nicht Schwächen bejammert werden. Statt beleidigt auf jemanden zu sein, sollte man eine Kritik als Herausforderung lesen, damit man entweder noch stärker seine Meinung vertreten kann oder seine Meinung revidieren und erneuern kann. Aber dieses Bewusstsein wird sich aus Neid, Selbstmitleid und falsche Prioritätsetzungen in egal welche Gesellschaft nie und nimmer etablieren können. Solange ein Mensch sein Leben nicht selbst in die Hand nimmt, mit allen Unwägbarkeiten und Schwierigkeiten, und solange Menschenkinder nicht so erzogen werden, wird das Ideal eines John Stuart Mill nicht erreicht werden können. Und gerade heute, im 21. Jh. wird die so genannte "Mehrheit der Kinder" eher zu den umgekehrten Werten erzogen, zu Passivität, Unselbstständigkeit und Feigheit. Und die "Mehrheit der Erwachsenen" ist heute leider genauso passiv, feig und unselbstständig, obwohl seit Erscheinen dieses Essays fast 3 Jahrhunderte vergangen sind. Hier noch ein paar wichtige Textstellen aus Mills "Über die Freiheit": Niemand kann ein großer Denker sein, der nicht erkennt, dass es seine erste Pflicht als Denker ist, seinem Intellekt zu folgen, zu welchen Schlüssen er ihn auch leiten mag. Die Wahrheit gewinnt sogar mehr durch die Irrtümer dessen, der mit gehrigem Fleiß und Studium selbstständig denkt, als durch die richtigen Ansichten derer, die sie nur vertreten, weil sie sich nicht gestatten, selbst nachzudenken. Die verhängnisvolle Neigung der Menschheit, über etwas, das nicht länger zweifelhaft ist, nicht weiter nachzudenken, ist die Ursache der Hälfte aller ihrer Irrtümer. Aber das Schlimme ist, dass persönliche Selbstbestimmung von durchschnittlich Denkenden kaum als etwas innerlich Wertvolles oder etwas, das um seiner selbst willen Beachtung verdient, anerkannt wird. Die menschlichen Fähigkeiten der Auffassung, des Urteilens, des Unterscheidungsvermögens, der geistigen Energie, selbst die moralischen Wertschätzung kann man nur dadurch benutzen, dass man eine Wahl trifft. Wer etwas tut, weil es Sitte ist, wählt nicht. Die geistigen und moralischen Kräfte werden, wie die der Muskeln, nur durch den Gebrauch stark. Aber die Gemeinschaft hat jetzt deutlich den Vorrang vor dem Individuum gewonnen, und die Gefahr, die jetzt die menschliche Rasse bedroht, ist nicht das Übermaß, sondern der Mangel persönlicher Impulse und Vorrechte. Es fällt ihnen gar nicht ein, eine andere Neigung zu verspüren, außer zu dem, was blickt ist. ... sie gefallen sich in der Herde. 4 von 4 Kunden fanden die folgende Rezension hilfreich. Mills humaner Liberalismus Von Timo Brandt "Die Urteilskraft ist den Menschen gegeben, damit sie sie gebrauchen. Sollen wir sie darum nicht anwenden, weil wir uns irren können?" John Stuart Mill, Utilitarist, Humanist und Ökonom, hat mit "Über die Freiheit" eine eher dünne Schrift vorgelegt. Doch kaum ein Philosoph und Denker hat sich nach oder vor ihm so bescheiden und doch so erfolgreich an das Thema (soziale/gesellschaftliche) Freiheit gewagt (auch wenn die Konkurrenz von Rousseau Gesellschaftsvertrag bis zu Wilhelm von Humboldt reicht.) Es gibt hier schon ein, zwei wirklich umfassende Rezensionen. Deshalb möchte ich hier nur noch einmal bekräftigen, dass mich dieses Buch in seinen Bann gezogen hat. Mills unerschütterlicher Glaube in die Individualität und außerdem die Tatsache, dass viele seiner Ideen in der heutigen Zeit über Umwege verwirklicht wurden, machen dieses Werk zu einer kleinen Offenbarung auf dem Gebiet der Philosophie der Freiheit; eine geradezu physische Kraft des Guten, des Humanen liegt in dieser Schrift. Mill ist einer dieser Geister, die, weder Genie noch Dilettant, einen menschlichen Zug in ihren Büchern sprechen lassen und trotzdem bergreifende Ideen zu prägen verstehen, sodass man gewillt und in der Lage ist, ihren Gedankengängen seine ungeteilte Aufmerksamkeit zukommen zu lassen - man "erfährt" ihre Philosophie, nicht nur als

Konstrukt, sondern als eine Form gedanklicher Auseinandersetzung. Ich würde die Schrift jedem empfehlen, der die Ursprünge des Liberalismus kennenlernen und sich gerne jenseits des Schlagwortes Freiheit einmal mit dem rumlichen, sozialen Wesen dieser Idee auseinandersetzen will.

Kurzbeschreibung Die verhängnisvolle Neigung der Menschen über etwas, was nicht mehr zweifelhaft ist, nicht länger nachzudenken, ist die Ursache der Hälfte aller Irrtümer. JOHN STUART MILL Seitens seit dem Arabischen Frühling wird dem durchaus komplexen Freiheitsbegriff wieder intensive Beachtung geschenkt. John Stuart Mill differenziert und erlutert bereits im 19. Jahrhundert überraschend zeitgemäß die unzähligen Ebenen, die den Terminus der Freiheit ausmachen. Er konfrontiert den Mikrokosmos des Einzelnen mit dem Makrokosmos eines Volkes. Mill erlutert in "Über die Freiheit" unter anderem wie sehr Pressefreiheit, Bildung einer öffentlichen Meinung, die Freiheit des Einzelnen und eines Volkes sowie Rechte und Pflichten eines Herrschers zusammenhängen. So stellt er sich der Frage, inwiefern von einem Herrscher oder Lehrer fraglos übernommene (öffentliche) Meinungen noch freie und vor allem wahre Meinungen sind. Ausführlich widmet Mill sich auch der Freiheitseinschränkung innerhalb einer Gesellschaft, sei es der Festlegung von Warenpreisen, staatliches Erschweren der Drogenein- und -ausfuhr sowie der Giftherstellung oder der Besteuerung alkoholischer Getränke. Gleichermassen setzt er sich mit religiöser und kultureller Verfolgung auseinander. Auch seine Überlegungen und Reformansätze zu ethisch-moralischen Problematiken wie der Verhinderung eines Verbrechens, der Prävention von Gewaltexzessen aus Trunkenheit, dem Einschreiten des Staates in die Kindererziehung und -bildung oder die Frage nach sozialer Ungerechtigkeit sind von bissiger Aktualität.

Kurzbeschreibung Die verhängnisvolle Neigung der Menschen über etwas, was nicht mehr zweifelhaft ist, nicht länger nachzudenken, ist die Ursache der Hälfte aller Irrtümer. JOHN STUART MILL Seitens seit dem Arabischen Frühling wird dem durchaus komplexen Freiheitsbegriff wieder intensive Beachtung geschenkt. John Stuart Mill differenziert und erlutert bereits im 19. Jahrhundert überraschend zeitgemäß die unzähligen Ebenen, die den Terminus der Freiheit ausmachen. Er konfrontiert den Mikrokosmos des Einzelnen mit dem Makrokosmos eines Volkes. Mill erlutert in "Über die Freiheit" unter anderem wie sehr Pressefreiheit, Bildung einer öffentlichen Meinung, die Freiheit des Einzelnen und eines Volkes sowie Rechte und Pflichten eines Herrschers zusammenhängen. So stellt er sich der Frage, inwiefern von einem Herrscher oder Lehrer fraglos übernommene (öffentliche) Meinungen noch freie und vor allem wahre Meinungen sind. Ausführlich widmet Mill sich auch der Freiheitseinschränkung innerhalb einer Gesellschaft, sei es der Festlegung von Warenpreisen, staatliches Erschweren der Drogenein- und -ausfuhr sowie der Giftherstellung oder der Besteuerung alkoholischer Getränke. Gleichermassen setzt er sich mit religiöser und kultureller Verfolgung auseinander. Auch seine Überlegungen und Reformansätze zu ethisch-moralischen Problematiken wie der Verhinderung eines Verbrechens, der Prävention von Gewaltexzessen aus Trunkenheit, dem Einschreiten des Staates in die Kindererziehung und -bildung oder die Frage nach sozialer Ungerechtigkeit sind von bissiger Aktualität.

Über den Autor und weitere Mitwirkende John Stuart Mill (1806-1873) war einer der bedeutendsten politischen Philosophen und der vielleicht bedeutendste angelsächsische Philosoph des 19. Jahrhunderts. Als Hauptvertreter des Utilitarismus widmete er sich in seinem Werk vor allem Fragen der politischen Freiheit, des Allgemeinwohls und den Grenzen des Staates. Er verfasste darüber hinaus eine Frühchrift des Feminismus sowie eine Erörterung der Grundfragen der politischen Ökonomie. Er vertrat seine liberale Position auch politisch aktiv und war Parlamentsmitglied für die Whigs.